von 150 Neugründungen und hat diese Zahl neuerdings auf 22 reduziert. Aber man wird zu unterscheiden haben zwischen jenen Klöstern, die Wilhelm selbst noch gründete, bereits bestehenden Klöstern, die das hirsauische Gedankengut annahmen, wo also von einer Neugründung in keiner Weise zu reden ist, und schließlich von Klöstern, die erst nach Wilhelms Tod in irgendeine Beziehung zu Hirsau traten (unsere Karte beschränkt sich auf die eigentliche Gründungszeit und gibt nur gesicherte Ergebnisse wieder). Dennoch ist der Radius der Ausstrahlung überwältigend: vom Raume Kassel-Erfurt reicht er bis ins östliche Kärnten, um sich dann vor allem im südwestdeutschen Raume zu zentrieren. Wieviele Orte im Schwarzwald- und Bodenseeraum sprechen durch diese Vergangenheit uns in ganz anderer Weise als bisher an!

Das Peter- und Pauls-Münster

Die erwähnte Übervölkerung von St. Aurelius und die tückische Nachbarschaft der reißenden Nagold — wieviele Klagen hört man durch alle Jahrhunderte über diesen unberechenbaren Fluß! — führen zu unliebsamen Zuständen. Wilhelm entschließt sich daher im Jahre 1082, auf einem Hügel jenseits des Flusses neu zu bauen. Die politischen Leidenschaften sind jetzt abgeflaut, zumal Gregor VII. das Zeitliche gesegnet hatte. Wilhelm konnte daher seine ganze Schaffenskraft dem inneren Ausbau des neuen Klosters zuwenden, das zum damals größten Kloster auf deutschem Boden wurde. Bezeichnend für Wilhelms Denken war die Wahl des Patrons. Sie fiel auf die Apostelfürsten Petrus und Paulus, den Begründer des Papsttums und den Lehrer der Christenheit: beiden hat Wilhelm zeitlebens nachhaltig gedient. Neun Jahre später ist die große Basilika vollendet. Bevor die Kirche jedoch eingeweiht wurde — und dies Ereignis ist bezeichnend für die soziale Einstellung Wilhelms — wurde den Armen der Umgegend ein Mahl bereitet. Erst dann fand die Kirche ihre Weihe durch den ehemaligen Hirsauer Mönch auf dem Konstanzer Bischofsstuhl Gebhard.

Das geschah am 20. April 1091. Elf Wochen später war Wilhelm tot. Seine letzte Sorge galt der Einigkeit: »Ich beschwöre euch, daß ihr in der Einigkeit der Kirche und in der Unterwerfung unter den Apostolischen Stuhl, so wie es euch im Kloster überliefert wurde, bis zum Tode unverbrüchlich verharren möchtet«. Unter seinen letzten Worten befindet sich eines, das ebenso auf sein Leben Anwendung finden könnte: der Tod eines Menschen, der Gott gedient hat, ist eigentlich nicht ein Tod zu nennen, sondern vielmehr ein Tausch, da man das Vergängliche mit dem Unvergänglichen, das Irdische mit dem Himmlischen vertauscht. Am 5. Juli starb der zweite und letzte Abt von St. Aurelius und zugleich erste Abt seines Petersklosters.

Es gehört zu den inneren Gesetzen dieser Reformbewegung, daß sie in dem Augenblick zum Stillstand kam, als die politischen Verhältnisse sich normalisierten. Bald überholten einzelne Tochtergründungen das Mutterkloster. So eilte Zwiefalten einem unaufhaltsamen Aufstieg entgegen, der sich nach außen in der Produktion seiner berühmten Schreibschule niederschlug. Wohl stellte Hirsau, diesmal der Konvent zu St. Peter, nochmals einen Bischof, der auf eigenartige Weise mit dem großen Hirsau-Gegner Heinrich IV. zusammentreffen sollte: indem er als Bischof von Speyer dem toten Kaiser die Grablegung im Dom zu Speyer lange Zeit verwehrte und ob dieser Starrköpfigkeit einigen Bedrohungen an Leib und Seele ausgesetzt war. Noch wurden Anbauten an St. Peter und Paul durchgeführt, darunter die beiden Klostertürme, von denen der erhaltene Eulenturm jenen kostbaren Fries trägt, dessen wahre Bedeutung und Aussage bisher noch nicht voll ausgeschöpft wurde. Noch wurden wertvolle Bücher hier geschrieben. Doch langsam versinkt und entschwebt die stolze Vergangenheit, nur mehr durch Bücher wird sie erschlossen — und das ist allzuoft das Ende der Tradition überhaupt.